

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 94.

Neuenbürg, Sonntag den 16. Juni

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Gemeindebehörden.

Nachdem die Gültigkeitsdauer der in Gemäßheit des Ministerialerlasses vom 26. Sept. 1890, V. Z. 1 b 2 und 3 betr. die Belohnung der die Geschäfte der Arbeiterversicherung besorgenden Beamten der Gemeinden und ihrer Stellvertreter (Min.-A. Bl. S. 275) gefassten Beschlüsse abgelaufen ist, werden die Ortsvorsteher beauftragt, die erforderlichen weiteren Beschlüsse der Gemeindefollegien alsbald herbeizuführen und binnen 10 Tagen behufs Einholung der Regierungsgenehmigung hierher vorzulegen.

Den 14. Juni 1895.

R. Oberamt.
Maier.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf

Mittwoch den 26. Juni
vormittags 10 Uhr

im Ochsen in Liebenzell aus Hint. Hochholz, Hint. Allmand, Salgenberg, Beutelstein, Ob. Haugstetter Berg, Unt. Bronnhalde, Unt. Böneck, Nord. Hasentrain, Kirchhalde, Wittl. Fintenberg, Kohlbrunnen u. Fintdhag: Nadelholz Am.: 18 Scheiter, 59 Brügel, 95 tannene Rinde, 6 Eichen, 15 übriges Laubholz und 205 Nadelholz-Anbruch.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

1. Zug
Samstag den 15. Juni
abends 7 Uhr



Übung

Das Kommando.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Am Montag abend 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Lokal.

Neuenbürg.

Militär-Verein.

Singstunde
fällt heute aus.

Verzinkte Dach-, Thurm- u. Wandziegel in Schindel, Stein- und Schiefer-Imitation.



Kallenberg & Feherabend,
Blechwarenfabrik, Ludwigsburg.

Wasserheilanstalt

Pforzheim.

Aufnahme zu jeder Zeit.
Arzt im Hause.

Gelegenheitskauf!

Zwei in jeder Beziehung vorzüglich gute, kreuzsaitige Pianinos, das eine in Eichen, das andere in Nussbaum, gebe ich zu ganz billigem Preise und mit jeder Garantie ab.

F. J. Ackermann,
Pianosortefabrik, Stuttgart,
Reinsburgstr. 21.

Neuenbürg.

Ein kräftiges, jüngeres

Mädchen,

(von 18—20 Jahren), welches in der Beforgung der häuslichen Geschäfte die nötige Erfahrung hat, findet Stellung bis 1. August.

Frau Präzeptor Calmbach.

Württemb. Theer- und Asphalt-Geschäft

Wilh. Volz
Stuttgart, Stöckachstr. 48
empfiehlt

Asphalt,
Asphaltdachpappe,
Asphalt-Röhren,
Dachlath,
Holzpflaster,
Holzementdächer,
Carbolineum.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.



Dose mit 25
Cacao-Herzen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.
höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Chr. Schill Ban-Unternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

Doppelfalzriegel,
Patent Ludowici, Ludwigshafen,
Backsteine u. Kaminsteine,
Schwemmsteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,
Cementröhren,
Steinengröhren,
Feidelb. Portland-Cement,
schwarzen u. weissen Kalk
feuerfeste Steine (jede Größe),
Carbolineum etc. etc.

Höfen.

Einen schönen, rittfähigen, echten Simmenthaler Farnen II. Kl. hat zu verkaufen. Derselbe kann event. auch gegen einen fetten oder geringeren eingetauscht und jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Jakob Wurster, Metzger.

Neuenbürg.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen,

welches schon gedient hat, wird sofort gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Für die Schulstellen

empfehle Wandkarte des Oberamtsbezirks Neuenbürg gezeichnet von Gauger, dazu kurzgefasste Oberamts-Beschreibung; Hand-Karte von

Württemberg,
Baden und Hohenzollern
für den Schulverbrauch
gezeichnet von W. Böhm,
mit Merkstätten von Fr. Wink.
C. Neeh.

Ein tüchtiger Zimmerpolier,

der auch im Stiegenmachen durchaus bewandert, findet sofort dauernde und lohnende Stellung.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Neuenbürg.

Fuß-Tücher

besten Qualität aus eigener Weberei empfehlen, für Wiederverkäufer äußerst billig

Gollmer & Hummel.

Neuenbürg

Schreibhefte, Federkasten,
Griffelschächtelchen,
Paskelletuis, Gleistifte,
Winkel und Reisschienen,
sowie sämtliche
Zeichnen-Materialien
empfiehlt billigst

C. Neeh.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wilddbad, 13. Juni. Zu den bisher in unserem Lande errichteten meteorologischen Stationen ist eine weitere hinzugekommen — die Station Wilddbad. Die Ansichten über die klimatischen Verhältnisse unseres Badeortes sind sogar im eigenen Land vielfach irrig, und obwohl schon frühere Beobachtungen die Thatsache festgestellt haben, daß Stuttgart's mittlere Jahres-temperatur die Wilddbads um kaum 1-2° übersteigt, so zeigt sich mancher Kurgast ganz erstaunt, wenn er hier im Mai statt Schnee und Eis milden Sonnenschein und prächtigen Blütenflor findet. Die regelmäßige Vergleichung der hiesigen Beobachtungen mit denen der andern Orte Württembergs erspart hoffentlich dem lieblichen Enzthal manchen harten Vorwurf, falls der Himmel sich einmal verdüstert und reichlich Regen herabsendet, wenn nun die Zusammenstellung dem Unzufriedenen unwiderleglich vor Augen führt, daß seine Heimat vielleicht noch reichlicher damit bedacht wurde. Die Station besitzt außer der üblichen Windfahne, dem Maximal- und Minimalthermometer, dem Hygrometer u. s. w. einen Vollenkspiegel und Sonnenschein-
(St. A.)

Neuenbürg. Ueber die Feier des Dienstjubiläums des Herrn Aufsicht Lehrers Klingenstein ist uns beim Schluß des gestrigen Blattes noch eine Korrespondenz zugegangen, welche wir mit Rücksicht auf die beteiligten Kreise folgen lassen wollen; **Calmbach, 13. Juni.** Eine schöne Feier hat die hiesige Gemeinde ihrem Aufsicht Lehrern Herrn Klingenstein bereitet. Am letzten Samstag waren 25 Jahre verflossen, seit Herr Klingenstein die erste Schulstelle hier bezog, und zugleich wurde damit das 50jährige Lehrerjubiläum verbunden. Als Zeichen dankbarer Verehrung ließ die Gemeinde dem Jubilar durch eine Deputation ein Duzend silberne Ehrentafeln im Werte von 100 M. überreichen. Abends brachte der Liederkreis mit dem Kirchenchor ein wohl gelungenes Ständchen mit Fackelzug. Hr. Mittelschullehrer Rau brachte seine und der beiden Vereine Glückwünsche in bereiten Worten zum Ausdruck. Freudig überrascht und tiefgerührt dankte Herr Klingenstein für die dargebrachte Ovation. Am Montag abend fand die eigentliche Feier im Gasthof „Sonne“ statt. In kurzer gewandter Ansprache schilderte Hr. Schultheiß Häberlein die Bedeutung des Zusammenseins. Darnach ergriff Hr. Pfarrer Mayer das Wort, um in längerem, formvollendetem Vortrag die Verdienste des Jubilars allseitig zu beleuchten und brachte als Ortschulinspektor im Auftrag der Behörde und der Gemeinde die Glückwünsche und den Dank zum Ausdruck. Von den vielen Toasten, die noch folgten, müssen wir ein von Hrn. Dr. Härlin hier selbstverfaßtes Gedicht erwähnen, welches die Leiden und Freuden des Lehrers trefflich zeichnete. Die Vorträge vom hies. Liederkreis und von einem Quartett Wilddbader Lehrer würzten die Feier, dabei mußten wir namentlich den prächtigen Tenor von Hrn. Schullehrer Lächele bewundern. Tags darauf wurde anlässlich einer Konferenz in Höfen Hrn. Klingenstein vom Konferenzdirektor, Hrn. Stadtpfarrer Hartter aus Herrenalshausen und den Lehrern des Bezirks eine Nachfeier veranstaltet. Möge sich der Senior unter der Lehrerschaft des Bezirks, Hr. Klingenstein noch recht lange seiner ungeschwächten Gesundheit erfreuen und noch viele Jahre im Segen wirken!

Gräfenhausen, 15. Juni. Morgenden Sonntag findet hier die feierliche Amtseinführung des dieser Tage aufgezogenen Geistlichen, Herrn Pfarrer Sauter statt. — Mit Rücksicht darauf muß die in der Teilgemeinde Obernhäusen stattfindende Fahnenweihe des Liederkreises insofern eine Einschränkung erfahren, als vor Beendigung des Gottesdienstes, welcher durch die Investitur ausgedehnt wird, der auf den Vormittag festgesetzte Empfang der Festgäste in aller Stille vor sich zu gehen hat. Die meisten Vereine sind übrigens erst für den Nachmittag angemeldet.

Altensteig, 9. Juni. Das am Donnerstag abend niedergegangene Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen verurteilte auch in hiesiger Gegend beträchtlichen Schaden. Die

Verheerungen der Hagel von oben herab bis hierher sind zwar weniger groß; dagegen scholl der von Egenhausen herabkommende Bömbach zum rasenden Strom an, riß Brücken weg, entwurzelte Bäume, wälzte diese, sowie zentnerschwere Steine und Geröll in Menge auf die Wiesen, zerstörte zwei Fischweier und verurteilte den Sägewerksbesitzer Kaiser und Braun am Gebäude und durch Wegschwemmung von Sägholz und Schnittwaren einen Schaden von 6000 M. von den Zerstörungen an Wiesen und Feldern ganz abgesehen. — Auch der Damm der dem Staat gehörigen Konhardter Wasserstaube wurde bedeutend beschädigt.

Pforzheim, 13. Juni. Die Volkszähler dahier haben beschlossen, beim Abholen der Listen zugleich für die Ueberschwemmten in Württemberg einzusammeln.

Pforzheim, 14. Juni. Der Schuhwaren-
händler Kaufmann aus Birmafens hat hier einen „Ausverkauf“ in Schuhwaren etabliert und in pomphatten Anzeigen auf die beispiellose Billigkeit seiner angeblich in zwei eigenen Fabriken mit 500 Arbeitern erzeugten Produkte aufmerksam gemacht. 17 hiesige Schuhgeschäfte brachten hierauf die öffentliche Erklärung, daß die Schuhwaren des R. nur Schund sind und Sohlen und Rappen beispielsweise aus Pappdeckel bestehen. Eine Anfrage an das Bürgermeistereiamt in Birmafens, deren Beantwortung ebenfalls veröffentlicht wurde, ergab zudem die interessante Thatsache, daß man von einem Schuhfabrikanten Kaufmann in Birmafens nichts weiß, dieser also mit seiner Behauptung, daß er zwei Schuhfabriken besitze, einfach gestunken habe. Trotzdem hatte R. den Mut, in den hiesigen Blättern bekannt machen zu lassen, daß er sich entschlossen habe noch längere Zeit hier zu bleiben und seinen realen Ausverkauf fortzusetzen. Nunmehr hat sich aber die Handelskammer der Sache bemächtigt und in einer eindrucksvollen Bekanntmachung warnt sie das Publikum vor R. und seinem Ausverkauf. Dem Biedermann dürfte nun doch der Boden hier etwas zu heiß werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni. Bei der Besichtigung des Garde-Kürassier-Regiments und des 2. Garde-Infanterie-Regiments am Mittwoch wurde sehr bemerkt, daß der Kaiser sich auffallend lange mit dem französl. Militär-Attaché unterhielt. Man dürfte vielleicht nicht fehlgehen, wenn man diese Auszeichnung mit der Zustimmung der französischen Deputiertenkammer in der Kieler und ostasiatischen Angelegenheit in Verbindung bringt.

Berlin, 11. Juni. Der „Reichsanzeiger“ schreibt, die landwirtschaftliche Presse habe neuerdings unter Hinweis auf das Vorgehen des bayerischen Kriegsministeriums gewünscht, daß seitens der preussischen Militärverwaltung der Bedarf an Broisfrucht und Fourage direkter von den Produzenten bezogen werde. Dies sei bisher schon geschehen. Die preuß. Militärverwaltung sei seit Jahren bemüht, den unmittelbaren Verkehr mit den Produzenten zu heben. Wannigfache Erleichterungen seien bei der Ausführung der Lieferungen zugestanden, das Ankaufpersonal auf die Förderung der Anläufe aus erster Hand fortgesetzt hingewiesen, die Bildung von Lieferungs-genossenschaften in Anregung gebracht und die Entsendung von Ankaufskommissaren in die entlegenen Produktionsgebiete haben versuchsweise stattgefunden. Die Anläufe von Produzenten hätten zugenommen. Im eigensten Interesse der Militärverwaltung liege es, den unmittelbaren Verkehr mit den Produzenten zu pflegen. Dazu müßten die Landwirte das rechte Verständnis entgegenbringen und die Anregung zur Bildung von Lieferungs-genossenschaften allgemeiner beachten.

Der Waffentod der Infanterie soll von jetzt ab im allgemeinen weiter, die Kragen sollen um 1/2 bis 1 Centimeter niedriger und etwa 1 Centimeter weiter als bisher üblich angefertigt werden.

Preussische Offiziere nach Chile. Der Andrang der Bewerber um das Kommando nach Chile beim General Körner ist ein außerordentlich großer; über zweihundert Offiziere

aller Waffen sollen sich bis jetzt teils persönlich teils schriftlich gemeldet haben. Vorläufig beabsichtigte die chilenische Regierung nur 15 deutsche Offiziere. — 8 der Infanterie, 4 der Kavallerie, 3 der Artillerie — in Dienst zu nehmen. Wegen des über Erwarten großen Andranges hat General Körner seine Regierung telegraphisch um Verdoppelung jener Zahl ersucht. Bei so überaus großer Auswahl wird Chile auf treffliche Kräfte rechnen können. In nächster Zeit bereits wird im „Mil.-B.-Bl.“ die Veröffentlichung der Namen der zu jenem Zweck mit Aussicht auf Wiedereintritt in die deutsche Armee verabschiedeten Offiziere zu erwarten sein. Die Offiziere werden übrigens ihre Lebensweise ganz als chilenische Offiziere führen; chilenische Uniform tragen, größtenteils auch wie die chilenischen Offiziere in der Kaserne wohnen und an der Menage teilnehmen. Ihr Verhältnis entspricht dem der in der deutschen Armee dienstthuenden türkischen Offiziere.

Berlin, 14. Juni. Der durch den gestrigen Brand im Viktoriaspeicher angerichtete Schaden an Waren und Baulichkeiten wird auf 1 400 000 Mark beziffert. Die Summe ist durch Versicherung gedeckt; die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

München, 11. Juni. Das Militärverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Im Namen Sr. Maj. des Königs: Zum 25. Mal kehrt der Gedenktag des großen Krieges wieder, an dessen opfervollen Kämpfen die Armeeschulter an Schulter mit den übrigen Truppen der deutschen Heereskontingente ruhmvollen Anteil genommen hat. Erneut zolle ich bei diesem Anlaß Dank und Anerkennung der Arme, welche in altbewährter Tapferkeit, Hingebung u. Pflicht-treue ihre Fahnen mit unvergänglichen Lorbeeren geschmückt hat. Ehrendes Andenken widme ich denen, welche den Heldentod für das Vaterland gestorben sind. Ich wünsche, daß durch die Arme als berufene Trägerin der Ueberlieferungen jener großen Zeit das Gedächtnis hieran auch den künftigen Geschlechtern stets lebendig erhalten werde und daß die Truppen gelegentlich der kommenden Sedentage ihrer Sieges-erinnerung durch ein wahrnehmbares Zeichen Ausdruck geben. Ich verfüge deshalb, in Ueber-einstimmung mit den von Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser und König von Preußen getroffenen Anordnungen, daß, so oft in der Zeit vom 16. Juli d. J. bis zum 10. Mai l. J. die Fahnen entfaltet werden, sämtliche Fahnen u. Standarden, welchen für die Teilnahme an dem Kriege 1870/71 eine Auszeichnung verliehen worden, mit Eichenlaub und die ersten Geschütze derjenigen Batterie, welche in ihm gesocht haben, mit Eichenkränzen geschmückt werden. Luitpold, Prinz von Bayern, des Königreichs Bayern Verweser. Jhr. v. Ost. — Der Armeebefehl ist mit Eichenlaub und Eichenfrüchten im Militärverordnungsblatt umrandet.

München, 14. Juni. Unter dem Vorsitz des württ. Gesandten, Jhr. v. Soden, hat sich hier ein Komite von Württembergern zum Wohl der Wasserbeschädigten von Balingen gebildet.

Nicht ohne Humor ist nach der notorischen Teilnahmslosigkeit der Mitglieder des Reichstages an den gesetzgeberischen Geschäften die Thatsache, daß nicht weniger als 329 Reichstagsabgeordnete ihre Teilnahme an der bevorstehenden Nordostseekanalfeier angemeldet haben — das will sagen, abgesehen von den gegenwärtig erledigten Mandaten und von den durch Kränklichkeit oder Gebrechlichkeit verhinderten Abgeordneten, alle Mitglieder des Reichstages mit Ausnahme der gesamten sozialdemokratischen Fraktion.

Württemberg.

Stuttgart. Der Kaiser stellte dem König von Württemberg für die Opfer der Ueberschwemmung im Enzthale eine namhafte Summe zur Verfügung.

Von der Eych. Von den natürlichen Ursachen der jähren Katastrophe wird hier zu Lande selbstredend viel geredet. Durch den Umstand, daß der massenhafte Schnee des Winters durch die Sonne hauptsächlich geschmolzen

werden
oberen
der nu
wieder
Regen
Erdrei
Stand
aufzun
meist
die L
es st
unser
zu und
Die
Stunde
Thäler
und ha
die auf
durchju
ungen
wasser
Und da
kommen
engsten
Mäher
Und ge
reiche
aufgep
massen
geschwe
daß so
zerstört
kolossal
stürze
weitentl
land
Unbilde
in Ober
Schwar
schwer
glücksfä
lann.
darüber
noch all
wirksam
lännte.
man dur
im Eych
u. s. w.
verhinde
ist, daß
selben
Hägel
schlag
Windho
und sein
3 bis 4
machen,
in einer
wieder
gibt es
(Ne
verkauft
Bekannt
Kammer
Leibblätt
während
auf Sach
Rückficht
war. B
es sei
sie ihre
und sie
bekannt,
wählte
Anzeiger
wärtige
blätter.
besten, w
liegen un
den, welc
durch Au
In den
stets der
daß man
bekannt
zahler.
Staatsha
mehr Kar
wahr ist



werden mußte, nimmt man an, habe sich in den oberen Regionen so viel Wasserstoff angesammelt, der nun als Regen oder sonstiger Niederschlag wieder herabkommen sollte. Infolge der starken Regengüsse der letzten Monate war aber das Erdreich so getränkt, daß es nicht mehr im Stande war, die fortwährenden Wassermassen aufzunehmen. Dazu haben sich die Gewitter meist im Osten zusammengezogen, es erfolgten die Wolkenbrüche am 4., 5. und 6. Juni und es stürzten die Wassermassen von den Bergen unseres Albgaus herab den Bächen und Flüssen zu und dies mit einer unerhörten Geschwindigkeit. Die Eyach selbst, die im Bezirk Balingen 6 Stunden läuft, windet sich meist durch enge Thäler, biegt bei Vautlingen scharf gegen Westen und hat sich öfter durch ganz enge Schluchten, die auf beiden Seiten von Felsen umgeben sind, durchzuschlingeln. Dazu kommen so viele Biegungen und Wendungen, daß bei starkem Hochwasser ein Austreten mehr als wahrscheinlich ist. Und doch muß ein solches noch selten vorgekommen sein, sonst könnten nicht gerade in den engsten Schluchten am Eyachufer die großen Mühlen und Sägmühle erbaut worden sein. Und gerade an diesen Mühlen waren überall reiche Holzvorräte, Stämme, Bretter, Abfallholz aufgespeichert. Indem diese ungeheuren Holzmassen in rasender Wucht weggerissen und sortgeschwemmt wurden, kann es nicht verwundern, daß so viele Brücken, Häuser und Behranlagen zerstört wurden und bei engen Brückenbogen kolossale Stauungen eintraten. Durch die Einstürze wurde dieses Sperrmaterial noch um wesentliches vermehrt. — Möge unser Heimatland Württemberg künftighin von derartigen Unbilden der Elemente verschont bleiben! Auch in Oberschwaben und in manchen Thälern des Schwarzwalds hat das Unwetter gleichfalls schwer gehaust, so daß man die einzelnen Unglücksfälle an dieser Stelle gar nicht aufzählen kann. Wie sich derartige Wolkenbrüche bilden, darüber gehen die Meinungen der Meteorologen noch allzusehr auseinander, als daß man ein wirksames Mittel zu deren Verhütung vorschlagen könnte. Es ist zwar behauptet worden, daß man durch Einschränkung der Wiesenbewässerung im Eyachtale, durch Trockenlegung der Lachen u. s. w. die Wiederkehr einer solchen Katastrophe verhindern könne. Allein wenn auch ganz richtig ist, daß die Wolkenbrüche sich ebenso an denselben Orte bilden, wo sie niederfallen wie der Hagel, so wird doch mit dem erwähnten Vorschlag nicht viel auszurichten sein. Eine einzige Windhohe wäre z. B. im Stande, den Neckar und seine Seitenflüsse in einem Umkreis von 3 bis 4 Stunden zeitweilig ganz wasserleer zu machen, um dann die ungeheuren Wassermassen in einer Entfernung von 1 bis 2 Wegstunden wieder nach der Erde abzugeben und dagegen giebt es eben vorerst leider kein Mittel.

(Ueber die Bekanntmachung von Holzverkäufen aus den Staatswaldungen.) Bekanntlich hat der Abgeordnete Maurer in der Kammer wiederum eine Lange gebrochen für sein Leibblättchen, den Baihinger „Enzboten“, der während der letzten Wahlcampagne in Bezug auf Sachlichkeit, Feinheit des Tons und zarte Rücksicht sogar der „Schw. Tagwacht“ weit über war. Bis jetzt war man allgemein der Ansicht, es sei Sache der betreffenden Forstbeamten, wie sie ihre Holzverkäufe bekannt zu machen haben, und sie werden, als mit den Verhältnissen genau bekannt, dies auch wohl am besten wissen. Man wählte zu diesen Ausschreiben den „Allgemeinen Anzeiger“, den „Staatsanzeiger“, gelezene auswärtige Blätter und die betreffenden Amtsblätter. Letztere eignen sich schon deswegen am besten, weil sie in den meisten Wirtschaften aufliegen und von den Ortsbehörden gehalten werden, welche häufig bedeutende Brennholzverkäufe durch Ausschellen im Ort bekannt machen lassen. In den zunächst beteiligten Gemeinden ist dies stets der Fall. Nun verlangt man auf einmal, daß man die Holzverkäufe in jedem Heblättle bekannt machen soll auf Kosten der Steuerzahler. Ist das die gepriesene Sparsamkeit im Staatshaushalt? Freilich, es sollen dann viel mehr Kaufliebhaber kommen; so sagt man, aber wahr ist's nicht. Gewiß, es kann vorkommen,

daß man einmal eine Holzverkaufsanzeige übersehen; wer sich aber dafür interessiert, der kann stets erfahren, wenn und wo für ihn geeignetes Holz zum Verkauf kommt; die Holzhändler, Käufer u. s. w. übersehen gewöhnlich keine Verkaufsanzeige. Wer aber jeden Verkauf in seinem Leibblatt lesen will, nun, der veranlasse dasselbe, die Holzverkaufsanzeigen unentgeltlich abzufragen. Diesen Gefallen wird es seinem Parteifreund gerne erweisen. (B. Bztg.)

Weinsberg, 12. Juni. Herr Landesökonomierat Mühlhäuser, Vorsteher der hiesigen Weinbauerschule, hat seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht. Diefelbe soll ihm auch bereits mit dem Ausdruck des Bedauerns erteilt worden sein. Herr Mühlhäuser wird dieser Schritt nicht leicht gewesen sein, nachdem er seit der Begründung der Weinbauerschule hier thätig gewesen ist, und unter vielfacher Anerkennung seitens der vorgelegten Behörden und der landwirtschaftlichen Kreise sein Amt verwaltete. Eine Zeit lang war er auch Vertreter des Bezirks im Landtag. Dem Vernehmen nach wird derselbe unter sehr vorteilhaften Bedingungen die Leitung eines größeren herrschaftlichen Gutes an der Mosel übernehmen.

Ludwigsburg, 9. Juni. Seit einiger Zeit machte sich der zwanzigjährige Kommissar eines hiesigen Modewarengeschäfts durch sein verschwenderisches, flottes Leben auffällig, so daß nach und nach der Verdacht der Unehrlichkeit auf ihn fiel. Die in den letzten Tagen eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Kommissar seit einiger Zeit den Betrag von etwa 1000 M. aus der Geschäftskasse unterschlagen hatte. Als der junge Mann verhaftet wurde, war derselbe noch im Besitz von etwa 300 M.

Tuttlingen, 9. Juni. Besteuerungs- und ökonomische Verhältnisse der Stadt Tuttlingen im Etatsjahr 1894/95. Auf 1 M. Staatssteuer kamen 0,33 M. Amtsschaden und 1,36 M. Stadtschaden. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt eine Gesamtsteuer von 15,31 M. und ein Stadtschaden von 8,66 M. Der Schuldenstand auf 1. April 1894 belief sich auf 230.900 M. — Weniger Schulden unter den 16 ersten Städten Württembergs hat nur Biberach mit 130.050 M.

Aus dem Oberamt Leonberg, 14. Juni. Unsere Metzger lassen sich das Schweinefleisch von ihren Kunden zwar gut bezahlen, aber sie selbst sind beim Einkauf den Landwirten gegenüber nichts weniger als prächtig und drücken die Preise mehr als eigentlich billig erzieht. In verschiedenen Orten suchen sich die Landwirte dadurch zu helfen, daß sie ihre Schweine selbst schlachten und das Fleisch zu einem billigen Preise, bei dem sie aber bestehen können, an die Ortseinwohner verkaufen. Sogar auf das Wursteln haben sie sich in neuester Zeit verlegt und ihre Hausgemachten bringen sie zur Stadt, insbesondere nach Pforzheim, wohin sie auch Fleisch zum Preise von 50 J das Pfund liefern. An Abnehmern fehlt es selbstverständlich nicht.

Ausland.

In sehr kurzer Zeit ist eine großartige französische Kriegsflotte geschaffen worden. Diefelbe besitzt 122 im Gehecht brauchbare Kriegsschiffe. — England, die größte Seemacht, hat deren 205. Die französischen Kriegsschiffe sind meist neu und gut, mit Benutzung aller Erfindungen der modernen Technik erbaut. Für die Marine werden jetzt bereits 280 Mill. Fr. ausgegeben. Man sollte meinen, das müsse reichlich genügen. Aber es genügt der französischen Regierung keineswegs. In dem soeben zu Paris in der Deputiertenkammer verteilten Spezialbudget der Marine erklärt die Regierung: Die Fortschritte im Seewesen und die Sorge um Frankreichs Stellung in Europa fordern die Vervollständigung und Vervollkommnung der Kriegsflotte. Hierzu ist die Kleinigkeit von 850 Mill. Fr. nötig, deren Ausbringung auf 10 Jahre verteilt werden soll. — Das franz. Heeresbudget beträgt 730 Mill. Mk. jährlich, das macht auf den Kopf der Bevölkerung 19,05 Mk. Die Annahme der Regierungsforderung würde für 10 Jahre eine Erhöhung des Heeresbudgets auf 800 Mill. Mk. bedeuten. Nehmen die französischen Abgeordneten diese Riesenforderung an,

dann wird auch Deutschland zu vermehrten Marineausgaben gezwungen werden. Die französische Kriegsflotte hat gegenwärtig 86.000 Mann Besatzung, die deutsche 42.000.

Die japanische Flotte ist durch das von den Chinesen erbeutete schwimmende Kriegsmaterial um ein mächtiges Geschwader in Gestalt von einem Panzerschiff, zwei Kreuzern, neun Kanonen- und acht Torpedoböten verstärkt worden. Selbstverständlich wird „Chenyuen“ als kostbarste Beute betrachtet, da Japan nunmehr in ihm ein Schlachtschiff ersten Ranges mit 22 Geschützen, 7330 t besitzt.

Die neu gewählte italienische Kammer ist durch eine Thronrede des Königs eröffnet worden, welche als Hauptaufgabe die Ordnung der Finanzen bezeichnet, das gute Verhältnis Italiens zu allen Mächten und die spezielle Freundschaft Italiens zu England hervorhebt. Ministerpräsident Crispi will beantragen, daß alle Interpellationen auf ein halbes Jahr zurückgestellt werden, damit die notwendigen Aufgaben umso rascher erledigt werden könnten. — Der Deputierte Ferrari ist in Rimini seinen Verletzungen erlegen, die er bei dem bekannten Attentat erlitten hat.

Rußland will der chinesischen Regierung zu der Kriegskostenleihe 320 Millionen Mark geben, verhandelt aber gleichzeitig wegen Abtretung eines Teils der chinesischen Mandschurie, um einen eisfreien Hafen zu gewinnen.

In England gehen die Wogen der Entrüstung gegen den türkischen Sultan hoch. Gerade England ist es bekanntlich, welches wegen der armenischen Greuel bei dem Sultan eine Untersuchung durch eine gemischte Kommission, bestehend aus türkischen Beamten, sowie Vertretern Englands, Frankreichs, Deutschlands und Rußlands durchsetzte. Die Untersuchung hat stattgefunden, aber die türkischen Mitglieder fälschten das Protokoll, nachdem sie vorher schon zahlreiche Zeugen eingeschüchert hatten. Die auswärtigen Mitglieder der Untersuchungskommission protestierten gegen ein solch elendes Verfahren und der englische Botschafter in Konstantinopel ist so energisch aufgetreten, daß der Sultan den jetzigen Großvezier entließ und einen neuen einsetzte. Die öffentliche Meinung in England läßt sich aber durch ein derartiges diplomatisches Mandat durchaus nicht beschwichtigen.

Paris, 5. Juni. In der Akademie der Wissenschaften erriete der Astrolog Faye Bericht über das Projekt des schwedischen Ingenieurs André im Luftballon den Nordpol zu erreichen. Faye teilt die Ansicht, daß sich am Pol ein eisfreies Meer befinde und daß die Luftwärme im Juli dort erträglich sei. Zu dieser Zeit geht die Luftströmung von Spitzbergen nach dem Pol. Drei Tage Ballonsfahrt mit mäßiger Geschwindigkeit würden genügen, den Ballon an das Ufer des freien Polmeeres zu führen. Die Schwierigkeit bestehe nicht in der Hinreise, wohl aber in der Rückreise, für deren glückliches Gelingen wenig Gewähr vorhanden sei. Es sei daher fraglich, ob man dem Vorhaben seine Zustimmung geben könne.

Von Süd-China ist eine große Bittschrift an den Kaiser nach Peking abgegangen, die gewisse Reformen, u. a. die Abschaffung des Popses verlangt. Die letzte Forderung ist nicht so geringfügig, wie es den Anschein haben möchte. Die Bittschrift kommt von Süden, dem China der Chinesen, im Gegensatz zu dem China der Mandschus, dem Norden. Der Kaiser ist bekanntlich ein Mandchu. Erst die Mandschus führten den Pops ein, als sie China eroberten. Die schwersten Strafen wurden angedroht, wenn einer sich den Pops nicht wachsen ließ. Schließlich wurde das, was dem Volke anfanglich als verhaßter Zwang erschien, durch die Gewohnheit geheiligt, ein Gegenstand des Stolzes und der Verehrung. Ist es doch bekannt, daß die Chinesen lieber das Leben opfern, als daß sie sich ihren Pops abschneiden lassen. Wenn jetzt Chinesen die Abschaffung des Pops fordern, so zeigt das eine gewaltige Aenderung in den Volksanschauungen. Die Forderung mag die Schrift an der Wand für die jetzige Dynastie bedeuten. Süd-China hat von jeher weniger



Sympathie mit den Mandchu-Kaisern gehabt, als der Norden. Außerdem hat sich das jetzige Regime als so verrottet und unfähig erwiesen, daß einsichtigeren Chinesen wohl der Gedanke nahe liegen muß, sich der barbarischen Oberherrschaft zu entziehen. Auch in chinesischen Köpfen scheint der Wunsch aufzudämmern, das Beispiel der Japaner nachzuahmen und vom Westen zu lernen.

Unterhaltender Teil.

Der Hackler von St. Afra.

Erzählung aus Oesterreichs Bergen von Oskar Linden. (Nachdruck verboten.)

Dort, wo die steinigten Riesen der österr. Alpen hoch empfortagen in die Wolken, die Gletscher glitzern und glänzen im goldigen Lichte der Sonne; dort liegt das einsame Dörfchen, das der Schuplag jener Geschichte war, welche wir im Folgenden erzählen.

Das misstrauische und zurückhaltende Volk der Kelpler freilich hört nicht gerne es öffentlich erzählen, was sich in St. Afra abspielte, hört nicht gerne von dem Drama, das da oben im ewigen Schnee und Eis vor sich ging und wenn der Tourist nach St. Afra kommt und in seiner Neugierde fragt, welche Bedeutung das Doppelkreuz inmitten des kleinen Ortsfriedhofes habe, dann zucken die Bauern die Achsel und — schweigen sich aus.

Und doch steht dieses Kreuz mit seinen grellrot angestrichenen Querbalken so aufdringlich da, als wollte es Jedermanns Aufmerksamkeit erregen und zur Nachfrage auffordern. Doch umsonst ist des letzteren Bemühen, die Bauern sagen nichts und gehen nur scheuen Blickes an dem Kirchhofe vorüber.

Es giebt unter dem Alpenvolke ganz eigentümliche Sonderlinge und zu diesen gehörte auch seinerzeit der „Hackler-Toni“ von St. Afra.

Er war ein fester Bursche mit einem Rücken von kollossaler Breite und einem Stirnackern, dessen Stärke nicht verkennbar war. Wenn der Toni seine Aermel der Joppe sich „aufstrickte“, dann konnte der Beobachter Muskeln sehen, deren kerniges Aussehen so ziemlich vereinzelt stand. Der Toni war auch der stärkste Bauerssohn in der ganzen Umgebung und genoß einen Ruf als „Krauser“, der so manchem tollkühnen Burschen Respekt einflößte.

Respekt wußte sich der Tone von Schernbachhof zu verschaffen, das war wahr und wer ihm diesen nicht gab, den prügelte der Toni ihn dann ein. Und Gelegenheit fand der Bursche immer hierzu. Die Kirchweih und sonstige ländliche Feste sind ja mehr und minder dazu da, daß sich die Burschen am Tanz und so nebenbei nur am Raufen vergnügen und dieses Vergnügen liegt im Blute des Landvolkes so tief eingewurzelt, daß dagegen gar keine Präservative einer löblichen fürsorglichen Behörde Schutz bieten.

Mit der Behörde hatte der Schernbacher Toni freilich oft genügend zu thun und im nächsten Kreisgerichte war der reiche Bauerssohn eine sehr gut gekannte Persönlichkeit.

Wie ganz natürlich, war der Hackler-Toni auf die Gendarmerie nicht gar gut zu sprechen, denn mit dieser hatte er schon manchen harten Strauß ausgefochten und ihr verdankte er nicht wenige Stunden seines Lebens, wo ihm Zeit gelassen wurde, über verschiedene Dinge in der Einjamkeit nachzudenken.

Und nach St. Afra war im Spätherbste des Jahres 1874 ein neuer Wachtmeister der Gendarmerie gekommen. Ein hübscher, junger Mann mit blonden Bart- und Kopshaaren und schönen, dunkelblauen Augen. Es war gewiß kein Wunder, wenn die jungen Dirnen nach dem hübschen Soldaten mehr als notwendig schielten und wenn so mancher Bursche trotz dem Wachtmeister entgegentrat.

Am trotzigsten jedoch war der Schernbacher Toni. Ihm imponierte der Soldat ganz und gar nicht, schon deswegen nicht, weil die Refi, des Bürgermeisters Tochter, gar so heimlich nach dem Gendarm blickte und immer erröthete, wenn er sie in des Vaters Wirtshaus ansprach.

Lorenz Woller, der Wachtmeister sah schon in den ersten Tagen seiner Anwesenheit in St. Afra, daß der Toni ihm feindlich gesinnt war; umsomehr hütete sich der pflichtgetreue Beamte, den jungen Burschen in irgend einer Weise herauszufordern, sondern wich dem Schernbacher aus, wo er nur konnte.

Das ärgerte wieder den Hackler-Toni gewaltig und er suchte Händel. Doch an der Ruhe und Würde Woller's scheiterten alle Versuche des rauschigen Burschen, welchen noch insgeheim das Gebahren Refi's ärgerte. Das Mädchen war Toni in's Herz gewachsen und schon oft hatte dieser sich einen „Anwand“ genommen, um dem stillgeliebten Mädchen zu sagen, wie es um sein Herz stünde. Doch der sonst so tollkühne Schernbacher-Toni befand sich Refi gegenüber stets in einem Dilemma. So oft er dem Mädchen sagen wollte, was er für daselbe fühle, schnürte es dem berüchtigten „Hackler“ die Kehle zu und blieb stumm gleich einem Fische.

Refi wußte wohl was in dem Burschen vorging, doch sie selbst hütete sich, diese Gefühle noch mehr durch eine gewisse Koletterie zu entflammen.

Das ruhige und ernste Benehmen Woller's sagte dem stillen bescheidenen und für seine Stellung nicht dummen Mädchen mehr zu, als die rohe, ungeflachte Art des jungen Bauern.

Die Bevorzugung, welche der Soldat genoß, machte Toni einen unendlichen Verdruß. Mit dem, dem Volke der Alpen eigenen Starrsinn, hatte Toni es sich noch außerdem in den Kopf gesetzt, daß Woller ihm das Mädchen abspenstig gemacht habe.

Von diesem Momente an als des Schernbacher's Sohn zu dieser Ansicht gelangte, war Woller's Schickal besiegelt und die Zukunft sollte für den Gendarmen nicht zu rosig sein.

Wenige Monate nachdem Woller seinen Posten in S. Afra bezogen, kam es in dem ganzen Revier zu argen und frevelhaften Wilddiebereien, so daß die Gendarmerie aufgeboden werden mußte, um den Wilddieb zu eruiieren. Umsonst. Alle Nachforschungen nach dem Frevler blieben vergebens.

Woller selbst, welchem die Oberleitung der gegen den Wilddieb eingeleiteten Schritte oblag, hatte einen regen Verdacht gegen Toni, doch konnte er dem Burschen nicht an.

Der „Hackler-Toni“ war schlau genug, sich nicht von dem Gendarmen überlisten zu lassen.

Dagegen hänselte er den Letzteren bei jeder Gelegenheit und zeigte offen, daß er mit Woller in Feindschaft lebe.

So standen die Dinge, als das Kirchweihfest nahte.

Die Burschen von St. Afra hatten sich Alle zusammengethan um den festlichen Tag nach altem Brauch in Saus und Braus zu feiern. Selbst der Schernbacher-Toni fehlte nicht.

Schon einige Tage vor dem Feste hatte der Wildfrevler ein Ende genommen, so daß Woller frei aufatmete. Doch dies war nur die Ruhe vor dem Sturm. Es sollte noch ärger kommen für den pflichtgetreuen Staatsdiener.

Im Gemeindegewirtshause ging es hoch her. Die Musikanten spielten auf und die Burschen juchzten, tanzten und tollten was Platz hielt.

Woller saß in voller Uniform in der Wirtsstube und sah dem bunten Treiben teilnahmslos zu. Nur hie und da glitt sein Blick über das frische und gesunde Gesicht Reschen's, welche am Schenktische Arbeit in Hülle und Fülle hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die in Buchdrucker- und Schriftstellerkreisen wohlberechtigte Klage über den Mangel einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung hatte der letzten deutschen Lehrerversammlung Veranlassung gegeben, den engeren Ausschuß derselben zu beauftragen, eine Petition nebst Denkschrift an den deutschen Reichskanzler abzugeben, um eine Regelung der leidigen Angelegenheit herbeizuführen. Herr von Bötticher hat nun in Vertretung des Reichskanzlers den Abändern der Denkschrift einen Bescheid zugehen

lassen, worin es u. A. heißt, „daß die Frage einer einheitlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung den Gegenstand eingehender Erwägungen bildet, welche indessen noch nicht zum Abschlusse gelangt sind.“

München, 5. Juni. Unfreiwillige Komik. An eine schweizerische Güterstelle ist folgender Bestellbrief gelangt: „Geehrter Herr! Ich ersuche sie daß sie werden so gut seien und für einen Bahnwagen sorgen den es müssen Mittwoch den 24. Zwei Stck Die eingeladen werden und nach Zürich geliefert nemlich Fritz Künzli in S. ein Ochs und Kaspar Berger ein Kind. Mit Gruß Kaspar Berger.“ — Eine bayerische Güterexpedition erhielt folgende Postkarte: „liebe kute Güterexpedition. Sei doch so gut und schigg mir mainen Kufer, liebe warum schigst den mainen Kufer nit, draug in doch so notwendig, schige in mir ja gleig. cc. cc.“

Der Moschusgeruch scheint die Eigenschaft zu haben, die Forellen anzulocken. Vor kurzer Zeit ist im Kanton Geni an der Rhone eine bedeutende Fabrik errichtet worden, in welcher „künstlich“ bismähnliche Wohlgerüche hergestellt werden. Und seit dem Tage, an dem die Fabrik in Betrieb gesetzt wurde, kommen die Forellen schaarenweise aus Uter und die Schiffer machen unerhört reiche Netzfänge.

[Eben deshalb.] Sie: „Der junge Müller wäre mir ganz erwünscht als Schwiegersohn, er ist so ruhig, so überlegt.“ Er: „Eben deshalb fürchte ich, daß er es niemals wird!“ [Was die Frauen nicht haben.] Jede Frau hat den treuesten Mann, die intelligentesten Kinder, den größten Aerger mit den Diensthöten, die billigsten Einkaufsquellen — aber nichts zum Anziehen.

[Kindermund.] Fritz, das fünfjährige Söhnchen des Rechtsanwalt B., kommt weinend in das Zimmer seines Papas und ruft: „Denk Dir, Papa, der Erich hat mir meine Stulle in den Hof geworfen.“ — „Was? in den Hof, sagst Du, und mit Absicht?“ — „Nein Papa,“ jammerte Fritz, „mit Prehwurf.“

[Erblich.] Mutter (Frau eines Nachtwächters): Aber Junge, jetzt rüttle ich schon eine halbe Stunde an Dir herum, wie kommt es nur, daß Du gar nicht wach zu kriegen bist? — Sohn: Ach, Mutter, det hab' ich von Watern geerbt!

Ich brauche ein Cape, aber es muß nach der allerneusten Mode sein. — Alternensten...? Bitte sich nur 5 Minuten zu gedulden, die Mode ändert sich soeben.

Telegramm.

Leipzig, 14. Juni. Der vierte Strafenat des Reichsgerichts sprach aus, daß die Aufforderung zum Boykott als grober Unfug strafbar sei, wenn dadurch eine Beunruhigung des Publikums hervorgerufen werde. Gleichgiltig sei, daß der Boykott selbst strafflos sei. Deshalb wurde die Freisprechung von Hartung und Genossen, wie sie im Urteil des Landgerichts Schweidnitz vom 19. Februar d. J. ausgesprochen war, auf die dagegen eingelegte Revision aufgehoben.

Aachen, 14. Juni. Der Alexianerbruder Treuhaus im Haus Ramen bei Münster ist gestern in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Alexianeranstalt Mariaberg wurde heute durch eine entsprechende Mitteilung der Regierung an den Generalobern Bank geschlossen und die fernere Aufnahme von Kranken unterjagt. Wegen Unterbringung der vorhandenen Kranken wird Näheres noch angeordnet. Heute Abend trifft der Oberpräsident Masse hier ein.

Best, 14. Juni. Gleichzeitig mit der Zivilehe tritt das Gesetz über die Religion der Kinder ins Leben. Der Kultusminister hat zwei Vollzugsverordnungen ausgearbeitet, von denen eine die Czajische Wegtaufungsverordnung außer Kraft setzt. Die Gesetze treten am 1. Oktober ins Leben.